

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Mittwoch, Freitag und Sonntag. Vierteljährlicher
Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch
den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den
Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4700 Exemplaren.

Politische Uebersicht.

Die von uns bereits telegraphisch gemeldete Nachricht von der Einstellung der Untersuchung gegen Geffken und der Freilassung des seit drei Monaten inhaftirten, des Hochverraths angeschuldigten Mannes hat weit über die Grenzen des Reiches hinaus allgemeines Aufsehen gemacht. Da ist wieder einmal ein großer Aufwand schmächtig verthan, eine Kraftprobe mißglückt. Nach einer gewiß mit allem Scharfsinn und mit aller Strenge geführten Untersuchung, nachdem das Material zu einer Anklage glücklich zusammengebracht scheint, sieht sich der Anklagesenat des höchsten Gerichtshofes nicht in der Lage, das Strafverfahren eröffnen zu können. Einspruch gegen diesen Beschluß ist nicht statthaft, die Geffken-Affaire ist damit zu Ende. Der Beschluß des I. Strafsenats des Reichsgerichts in Sachen Geffken geht dahin, daß zwar nach dem Ergebnisse der Voruntersuchung hinreichende Verdachtsgründe für die Annahme vorliegen, daß der Beschuldigte Geffken durch den Artikel der „Deutschen Rundschau“ aus Kaiser Friedrichs Tagebuch 1870/71 Nachrichten, deren Geheimhaltung anderen Regierungen gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich war, öffentlich bekannt gemacht habe, daß jedoch für die Annahme des Bewußtseins des Beschuldigten Geffken, daß der fragliche Artikel Nachrichten der bezeichneten Art enthalte, genügende Gründe nicht vorhanden seien, daß also der Beschuldigte außer Verfolgung zu setzen, die Haft desselben aufzuheben sei und die Kosten des Verfahrens der Reichskasse aufzuerlegen seien. Der § 92 I des Strafgesetzbuchs knüpft die Strafbarkeit der Veröffentlichung ausdrücklich an die Voraussetzung, daß der Urheber den staatsgefährlichen Charakter der Nachrichten kennt. Im vorliegenden Falle aber hat vom Erscheinen des Tagebuchs am 16. September bis zum 27. September, der Veröffentlichung des Immediatberichts im „Reichsanzeiger“, kein Mensch eine Ahnung davon gehabt, daß das Tagebuch Staatsgeheimnisse enthalte. Schrieb doch selbst die „Nat. Ztg.“ es seien nur bekannte Thatsachen. Hoffentlich werden die bezüglichen Ausführungen der Anklageschrift ebenfalls veröffentlicht. Was übrigens dem Ausgange der Sache das Siegel aufdrückt, ist die im „Reichsanzeiger“ constatirte Thatsache, daß der Oberreichsanwalt selbst die Außerverfolgung des Beschuldigten beantragt hat! Die Behauptung der „Nat. Ztg.“: „Die Thatsache, daß durch Veröffentlichung des fraglichen Tagebuchs ein Landesverrath begangen worden ist, bleibt bestehen,“ ist eine offensbare Lüge. Das Reichsgericht erkennt nur an, daß in diesem Punkte hinreichende Verdachtsmomente vorliegen, welche die Eröffnung des Hauptverfahrens rechtfertigen könnten, von einer „Thatsache“ kann gar nicht die Rede sein.

Der englische „Economist“ ist der Ansicht, das Bedauerlichste an der Affaire Morier sei die Methode auswärtige Diplomaten hinter dem Vorhang der officiellen Presse heraus anzugreifen. Wenn man in Berlin von der Zuverlässigkeit des Berichts des Herrn v. Deines überzeugt sei, so hätte man die Sache offen der englischen Regierung vortragen und eine Untersuchung verlangen sollen, anstatt bis nach dem Tode des Marschalls Bazaine zu warten. Der „Economist“ meint, der Ton, den Morier dem Grafen Bismarck gegenüber angeschlagen hat, rechtfertigt zum Theil die Antwort des Grafen, welche die Raubheit und das geringe Zartgefühl des Fürsten Bismarck bei der Führung der öffentlichen Angelegenheiten nachahme. Indessen quod licet jovi, non licet bovi. Wenn die Art und Weise, in der Sir R. Morier behandelt wurde, für die Methode der deutschen Diplomatie typisch werden sollte, so würde das Reich es nicht gerade leicht finden, sein Bündnißsystem aufrecht zu erhalten. Sollte die Methode die Oberhand erhalten, so müßte man bedauern, daß Lord Salisbury in irgend einer Weise in ein Bündniß mit Deutschland bezüglich Ostafrika's hereinbezogen worden sei. Selbst die ministerielle „Morning Post“, die den Brief Morier's an den Grafen Bismarck für einen Fehler erklärt, sagt, man habe annehmen können, daß der Graf, nachdem er durch die Weiterverbreitung des Deines'schen Berichts auf einen englischen Diplomaten von dem höchsten Rang einen Schatten geworfen, aus eigenem Antriebe gern einen so schweren Bruch der internationalen Höflichkeit wieder gut gemacht hätte. Wenn er eine ungeschickte Rederwendung zum Anlaß genommen, um die Frage zu umgehen, so müßte man sagen: das Unrecht des Andern rechtfertigt ihn nicht.

Von den samoanischen Inseln ist die Nachricht über einen schweren und leider von schmerzlichen Verlusten für uns begleiteten Zusammenstoß deutscher Schiffsmannschaften mit Eingeborenen hier eingegangen. Die Opfer an Menschenleben, die in Deutschland aus diesem Anlaß zu beklagen sind, erreichen eine Höhe, wie bei keiner unserer überseeischen Actionen zuvor. Sechszehn Tode und achtunddreißig Verwundete! Ein für den Umfang des Gefechts und die Stärke der gegnerischen Streitmacht sehr bedrückendes Ergebnis, dessen trauriger Eindruck wenigstens nicht dadurch noch verstärkt wird, daß die Kunde von ihm, wie sonst wohl schon geschehen, erst auf Umwegen zur Kenntniß des deutschen Publicums kommt. Von welchen Wirkungen die von deutscher Seite erfolgte Zurückwerfung der Eingeborenen sein wird, ist bei der Verworrenheit der samoanischen Zustände und der Rolle, welche namentlich amerikanische Interessen dabei spielen, nicht abzusehen. Auch der letzte blutige Kampf aber zeigt wiederum, auf wie gefährlichem Boden die deutsche Colonialpolitik sich auch auf jenen Südsee-Inseln bewegt und wie dringend das Bedürfnis ist, dort endlich zu einer internationalen Verständigung über die streitigen Einflugsgränzen zu gelangen. Das amerikanische Interesse an den Inseln von Samoa ist im Verhältnis zu dem deutschen ein verschwindend geringes, was im amerikanischen Volk mit den sich daraus ergebenden Folgerungen, soweit aus der Presse ersichtlich, auch rückhaltlos anerkannt wird.

Die Nachtragsforderung für militärische Zwecke, die seit Monaten herumspukt, erscheint, nachdem sie für beseitigt galt, plötzlich wieder auf der Bildfläche. Es muß dabei festgehalten werden, daß man unter der Bezeichnung „Credit für militärische oder für Rüstungszwecke“ nur noch eine Forderung für eine Vermehrung der bespannten Geschütze zu verstehen hat. Daß diese Frage schwebt und noch nicht entschieden ist, hat der Kriegsminister auf eine Anfrage im Reichstage bekanntlich auseinandergesetzt. Davon, daß sie inzwischen entschieden sei, ist in Bundesrathskreisen Sicheres auch jetzt noch nicht bekannt, möglich ist es aber, und nach den Erklärungen des Kriegsministers mußte man auch darauf gefaßt sein. Es heißt, daß die Verzögerung der Angelegenheit auf einer Differenz der Ansichten des Kriegsministers und des Generalstabchefs Grafen Waldersee beruhe. Eine Meinungsverschiedenheit an den maßgebenden Stellen macht auch die auffällige Erscheinung erklärlich, daß gewisse Officiere seit Monaten immer wieder diese Militärvorlage ankündigen, während andere sie ableugnen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ spricht in ihrem Sonntagsteilartikel den üblichen Entschluß aus, die von Geh. Rath. a. D. Wagener, dem Begründer der „Kreuztg.“ und früheren, lebendigen Verison des Fürsten Bismarck in Deutschland eingeführten Bezeichnungen „Manchesterthum“, „Manchesterpartei“ u. s. w. nicht ferner beizubehalten. Die „N. N. Z.“ thut sehr wohl daran. Solche „Manchesterleute“, wie sie von den reactionären und schutzöllnerischen Organen von Wagener bis Bindter, von der „Kreuztg.“ bis herab zu der „N. N. Z.“ und ihren Nachbarn dargestellt worden sind, hat es weder in England noch in Deutschland jemals gegeben. Jene stellten eben eine Caricatur auf, um vor den Freihändlern abzuschrecken; sie legten ihnen Forderungen unter, die weder von Adam Smith, noch von irgend einem Führer der deutschen Freihändler jemals vertreten worden sind. Durch die auf dem Continent neuerdings aufgerichteten hohen Zollschranken sind die Fabrikanten von Manchester geschädigt; wenn sie nun auch auf Kosten der englischen Consumenten nach dem Segen der Schutzzölle verlangen, so finden wir dies durchaus nicht verwunderlich. Glücklicher Weise haben sie nicht allein über die englische Zollpolitik zu bestimmen. Sollten sie aber mit ihren Wünschen durchdringen, so würde kaum Jemand so darunter zu leiden haben, wie die deutschen Producenten. Sollte auch England zur „autonomen“ oder „nationalen“ Handelspolitik sich entschließen, so würde Deutschland erst die ganze Thorheit der Schutzollpolitik an seinem Leibe empfinden. Daß „Norddeutsche“ und Gen. dies doch herbeizusehen scheinen, ist ein Beweis dafür, daß man sich hier nicht durch Deutschlands practische Interessen, sondern durch den Fanatismus für eine Theorie leiten läßt. In den Kreisen auch der sonst schutzöllnerisch gesinnten deutschen Producenten, welche den großen Werth des

offenen englischen Absatzmarktes zu würdigen verstehen, denkt man darin ganz anders.

In Frankreich steht die Pariser Deputirtenwahl im Vordergrund des politischen Interesses. Wie aus Paris gemeldet wird, hat das bonapartistische Central-Comité beschlossen, bei der demnächstigen Wahl eines Deputirten in Paris seine Anhänger aufzufordern, ihre Stimmen für den General Boulanger abzugeben. Die Bonapartisten handeln nur consequent, wenn sie diesen Beschluß ausführen, denn General Boulanger hat bei aller Verschwommenheit seiner programmatischen Rundgebung doch das Eine klar erkennen lassen, daß er gesonnen ist, auf der einen Seite sich auf das suffrage universel zu stützen, d. h. durch Volksabstimmung zur Macht zu gelangen, daß er aber auf der anderen Seite gewillt ist, nach erlangter Macht dieselbe in imperialistischer Weise zu handhaben.

Tagesereignisse.

Der Kaiser wohnte am Sonntag dem Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche bei. Nachmittags reiste der Kaiser, einer Einladung des Kammerherrn Grafen Philipp Gutenberg zur Theilnahme an Jagden entsprechend, nach Liebenberg.

Kaiserin Friedrich hat ihrem kaiserlichen Sohne durch ein Handschreiben zum neuen Jahre gratulirt, und der Kaiser hat die Glückwünsche seiner Mutter in gleicher Weise erwidert.

An den Reichskanzler hat, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, der Kaiser unter dem 31. December folgenden Erlaß zum Jahreswechsel gerichtet: „Lieber Fürst! Das Jahr, welches uns so schwere Heimsuchungen und unersehbare Verluste gebracht hat, geht zu Ende. Mit Freude und Trost zugleich erfüllt Mich der Gedanke, daß Sie Mir treu zur Seite stehen, und mit frischer Kraft in das neue Jahr eintreten. Von ganzem Herzen erlebe Ich für Sie Glück, Segen und vor Allem andauernde Gesundheit und hoffe zu Gott, daß es Mir noch recht lange vergönnt sein möge, mit Ihnen zusammen für die Wohlfahrt und Größe unseres Vaterlandes zu wirken.“

Fürst Bismarck wird aus Anlaß der jüngsten Vorkommnisse (Morier-Geffken) am nächsten Donnerstag in Berlin zurück erwartet.

Herrn v. Puttkamer ist die Ordensverleihung des Kaisers durch letzteren selbst am Neujahrstage auf telegraphischem Wege mitgeteilt worden, wie die „Nationalliberale Correspondenz“ jetzt hört. Dies erhellt noch im Sinne des Herrn v. Puttkamer die Auszeichnung. Der Grafentitel soll, wie man in Berlin erzählt, auch für Herrn v. Puttkamer bestimmt gewesen sein; indes sei diese Absicht gescheitert, weil Herr v. Puttkamer nicht ein Vermögen besitze, wie es für eine solche Titelverleihung entsprechend erachtet wird. Nach der Kreuzzeitung hat Herr von Puttkamer bei der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. die Wiederübernahme des Portefeuilles des Innern abgelehnt und Kaiser Wilhelm II. die unter Kaiser Friedrich bereits beschlossene Ernennung des Herrn von Bennigsen zum Minister des Innern verweigert.

Der Fürst zu Lippe hat nach Mittheilung des „Reichsanzeiger“ von dem Kaiser den Schwarzen Adlerorden erhalten.

Geheimrath Geffken hat sich nach seiner Haftentlassung zu seiner Familie nach Hamburg begeben.

Der Bundesrath hat den von den zuständigen Ausschüssen festgestellten Vollzugsbestimmungen zu dem Zusatzvertrage zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrage, sowie den dadurch bedingten Aenderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses die nachträgliche Genehmigung erteilt.

Die Wiener „Polit. Corr.“ erfährt officiös aus Berlin, die deutsche Regierung werde nächstens eine Mehrforderung für Militärzwecke in beträchtlicher Höhe einbringen.

Auch von Kiel aus gehen, wie der „Post“ mitgeteilt wird, in etwa 8 Tagen 2-300 Marine-

mannschaften zur Verstärkung nach Sansibar ab. Nach amtlichen Meldungen aus Uvia vom 28. December v. J. wurde wegen Zerstörung deutschen Eigenthums und wegen thätlicher Injulten gegen beurlaubte Marine-Mannschaften seitens der aufständischen Samoaner das Landungscorps S. M. S. „Olga“ zur Begleitung des deutschen Consuls auf den Kriegsschauplatz der Eingeborenen entsandt, wo der

Consul Verhandlungen wegen Entwaffnung einleiten wollte. Auf dem Wege nach der Pflanzung Ballele wurde das Landungscorps der „Olga“ von den Luftständischen unter Führung des Amerikaners Klein überraschend angegriffen. In einer darauf durch die Landungscorps S. M. S. „Olga“, Kreuzer „Adler“ und Kanonenboot „Ger“, unternommenen siegreichen Landung wurden die Eingeborenen zurückgeworfen und einige am Strande gelegene Dörfer derselben zerstört. Lieutenant Sieger und 15 Mann sind todt, Lieutenants Spengler und Burchard, sowie 36 Mann verwundet. Eine Verlustliste wird veröffentlicht werden, sobald die Namen festgesetzt sind. Das Befinden der Verwundeten ist gut.

— Aus Sanibar wird telegraphisch gemeldet: S. M. Kreuzer „Schwalbe“ hat, auf Land aufgefahren, 36 Stunden festgeessen, kam aber nach Herausbringung größerer Gewichtsmengen sofort wieder frei.

— Für die Gefangennahme Emin Paschas durch den Mahdi spricht folgendes Telegramm des „Reuter'schen Bureau's“ aus Suakin vom 6. d. M.: Ein hier aus Handub eingetroffener Deserteur meldete, daß ein Bote, der aus Khartum mit Briefen des Khalfen eingetroffen war, ihm erklärt habe, der ägyptische Pascha und andere Officiere, welche aus den Aequatorialprovinzen gekommen sein, befänden sich als Gefangene bei dem Khalfen. Der Bote sagte hinzu, man nehme an, daß der Pascha, in dessen Begleitung sich kein anderer Weißer befinde, Emin sei; derselbe werde gut behandelt.

— Für die zur Bekämpfung arabischer Sklavenhändler nach Tanganika abgehende belgische Expedition sind nach dem jetzt erfolgten Zeichnungsschlusse 700 Freiwillige eingeschrieben.

— Der König der Niederlande hatte in der Nacht zum Sonntag einen Herztodanfall, welcher durch Verdauungsstörung hervorgerufen wurde. Der Zustand des Königs ist bedenklich.

— In Frankreich haben vorgestern zwei Criszwahlen zur Deputirtenkammer stattgefunden, und jede derselben hat der Republik eine Niederlage gebracht. In Amiens wurde General Montaudon (Republikan) mit 60 693 Stimmen gewählt, der Republikaner Caubin erhielt 53 154 Stimmen; in La Rochelle wurde Dupont (Boulangist) mit 49 327 Stimmen gegen Lemercier (Republikaner), welcher 39 878 Stimmen erhielt, gewählt.

— Durch Decret des Königs wurde die italienische Parlamentsession am Sonnabend geschlossen.

— Aus Serbien kommt die Meldung, daß das Ministerium am Sonnabend dem Könige seine Entlassung überreicht hat. Der Schritt hängt mit dem Ausfall der Wahlen und der Annahme der Verfassung durch die Skupstina zusammen. Das neue Ministerium wird in seiner Zusammensetzung den gegenwärtigen Mehrheitsverhältnissen in der Skupstina entsprechen.

— Einer Depesche aus Panama vom 4. Januar zufolge, herrscht daselbst große Unruhe bezüglich der Angelegenheit des Panamakanals. Die Arbeiten würden von Tag zu Tag vermindert und wird die gänzliche Einstellung derselben befürchtet, wodurch Tausende beschäftigungslos würden. Die Regierung von Columbien befürchtet Unruhen und richtete an die Consuln der auswärtigen Mächte ein Rundschreiben, in welchem sie alle Verantwortlichkeit ablehnt, falls es notwendig werden sollte sehr energische Maßregeln zu ergreifen, um die Ruhe jedenfalls aufrecht zu erhalten.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. Januar.

* Echtes und richtiges Winterwetter hat uns das neue Jahr mitgebracht — eine Gabe, die im Ganzen willkommen gewesen sein wird. Die Trübheit des December wurde nachgerade doch unerträglich. In den letzten Tagen war die Luft klar und frisch, das Thermometer sank fast schon zu tief und Eisblumen blühten am Fenster. Für die Freunde des Gispports, sowie für Brauerei- und Giskellerbesitzer eine schöne Zeit, für viele, nicht mit Glücksgütern gesegnete Menschenkinder, die vielleicht nicht einmal aus der bitteren Winterkälte in ein genügend erwärmtes Heim flüchten können, eine Zeit erhöhter Leiden und Drangsale. Mädchen alle die erhabenen Worte von Menschenliebe und Wohlthätigkeit, die in den verflochtenen Weihnachtstagen so oft zu Gehör kamen, nicht vergebens gewesen sein. Es giebt viel Glend in der Welt, aber auch manchen Wohlthäter und manche Wohlthatenrichtung, die nach Kräften dem Glend zu steuern bestrebt sind.

* Der mit spiegelglattem Eis bedeckte Teich „Louisenthal“ bietet jetzt ein prächtiges, im Sonnenschein glitzerndes Tanzparquet dar, auf welchem die in der Kunst des Schlittschuhlaufens unterrichtete Grünberger Welt stahlbeschwingten Füße dahinschwebt. Wie das jeden Nachmittag auf der Eisbahn von Besuchern und Besucherinnen wimmelt! Schon der Anblick solch' frohen und gesunden Treibens wirkt erfrischend. Blott und frisch stürmen sie dahin, mit jedem Laufe neue Kraft und neue Lust athmend. Was thut's, wenn Dieser und Jener auch einmal entgleist und seine Beine plötzlich gleich Ausrufungszeichen in die Luft ragen. Und welch' ein fruchtbares Feld bietet so ein Gisparket für Amor's Thätigkeit. . . . Mit der Schlittenbahn will es anscheinend noch nichts werden; wie schön wäre bei den jetzt so sonnenhellsten Tagen eine Schlittenfahrt! Mancher schöne Schlitten muß daher sein Dasein in der Nemise vertrauern.

* Der Strom der Oder zeigt jetzt den vollen winterlichen Charakter. Das Grundeis ist an verschiedenen Stellen zum Stehen gebracht und zeigt das Eis bereits eine Stärke von über 4 Zoll.

* Der gestrige Kram- und Viehmarkt hatte einen kaum nennenswerthen Verkehr aufzuweisen, so daß überall Mangel an Kauflust vorhanden war. Auf dem Viehmarkte waren nur wenige Thiere aufgetrieben, die nur theilweise Abnehmer fanden.

* Der am 1. Jan. d. J. in Ruhestand getretene Postsecretär Herr Rosenhain hier hat den Königl. Kronenorden IV. Klasse erhalten.

* Wie am vergangenen Sonntag von der Kanzel herab bekannt gemacht wurde, sind nach Ausweis der Kirchenbücher im Jahre 1888 bei der katholischen Kirche aus der Gemeinde als geboren angemeldet worden: a. aus der Stadt 39 Knaben und 31 Mädchen, also 70 Kinder, b. vom Lande 8 Knaben und 4 Mädchen, = 12 Kinder; im Ganzen also 47 Knaben und 35 Mädchen = 82 Kinder, worunter sich 9 uneheliche befinden. Gestorben sind aus der Gemeinde, a. aus der Stadt: 27 männliche und 11 weibliche, zusammen 38 Personen, b. vom Lande: 2 männliche und 4 weibliche, zusammen 6 Personen. Die Gesamtzahl der Gestorbenen beträgt also: 29 männliche, 15 weibliche = 47 Personen. Writin sind 38 Personen mehr geboren, als gestorben. Kirchlich getraut wurden a. aus der Stadt 24, b. vom Lande 3 = 27 Paar.

* Zu dem Bericht im preussischen Handels-Archiv über die Geschäftslage in der Grünberger Tuchbranche wird dem „Niederschl. Anz.“ von hier geschrieben: Es ist im Laufe der letzten acht Tage hier viel die Rede von dem ungünstigen Bericht des „Preussischen Handels-Archivs“ über die hiesige Tuchfabrikation gewesen und es wird dabei, nach der anfänglichen Erregung, jetzt billigerweise zugegeben, daß es schwierig ist, einen objectiv ganz genauen Bericht über das Thema zu erstatten. Ohne Zweifel ist der Gang der Fabrikation nicht zu allen Zeiten des Jahres 1888 ein vollkommen befriedigender gewesen. Es gab im Hochsommer eine Periode, wo die Läger in den beiden Appreturanstalten große Bestände in schwarzer und wollblauer Waare aufwiesen; auch brachte die Leipziger Michaelis-Messe nicht die erwarteten flotten Verkäufe. Wer in dieser Zeit sich über den Gang der Grünberger Tuchfabrikation unterrichtete, kann wohl einen ungünstigen Eindruck in sich aufgenommen und ihm gelegentlich Ausdruck gegeben haben, ohne darum Falsches zu berichten. Erfreulicherweise aber ist zu constatiren, daß das Geschäft im Jahre 1888 durchschnittlich für die Grünberger Fabrikanten so gut gewesen ist, wie in den letzten Jahren überhaupt. Ein Nachlassen des Begehrs in schwarzen Satins und wollblauen Tuchen ist im allgemeinen unleugbar; allein die Grünberger Fabrikanten vertiefen sich auch gar nicht auf die alten Stapel-Qualitäten und suchen, was sie darin etwa weniger abziehen, durch andere Artikel zu ersetzen. Hierzu gehörten in steigendem Maße die von der Militär-Confaction verlangten Waaren, namentlich schwarze und wolkfarbige Diagonals und Doestins und hochfeine Uniformtuche, welche in ganz vorzüglicher Bereitung von Grünberg geliefert werden. So läßt sich auch für das eben begonnene neue Jahr die beste Hoffnung hegen, daß es der Grünberger Tuchfabrikation gedeihlich sein wird.

* Dem Vernehmen nach sind sämmtlichen Landlehrern des Regierungsbezirks Liegnitz die am 1. Januar fälligen Staatszuschüsse zu den Stellen-einkünften nicht ausgezahlt worden, da man von Seiten der Behörde erst ermitteln will, wie weit sich die fideicommis Beiträge in Folge der für jede Lehrerstelle nach dem Volksschullastengesetz zu zahlenden Staatsbeiträge erniedrigen werden. Diese unerhoffte Gehaltssperre hat die davon betroffenen Lehrer selbstverständlich sehr peinlich berührt, indem sie, abgesehen von den daraus folgenden wirtschaftlichen Nachtheilen und Unbequemlichkeiten, ein großes Licht auf die Ausnahmestellung wirft, welche die Lehrer bei dem andauernden Mangel eines Schul-Dotationsgesetzes unter allen Beamten-Categorien einnehmen und keineswegs geeignet ist, die Berufsfreudigkeit zu stärken und zu heben.

* Wie in anderen Provinzen, so soll im Schulwesen nun auch in Schlesien das Institut der Adjunkten (Gehilfen) aufgehoben werden. Laut Verfügung des Ministers von Goshler werden vom 1. April ab sämmtliche Adjunkten zu ordentlichen Lehrern ernannt, wofür die betreffenden Gemeinden den Zuschuß für ordentliche Lehrerstellen von 100 Mark erhalten.

* Die Eisenbahnbehörde hat angeordnet, daß auf den Bahnen untergeordneter Bedeutung während des Winters die Strecken von Station zu Station vor dem ersten cursirenden Zug durch besondere Laufwärtler revidirt werden, um bei etwa eintretenden ungünstigen Witterungsverhältnissen, z. B. Schneetreiben, Ueberschwemmung u. d. d. n. d. g. Vorkehrungen treffen zu können, damit die Züge in der Beförderung nicht verzögert werden.

* Der Schles. Verein für Pferderennen und Pferdezucht zu Breslau veranstaltet am Sonntag, 14. Juli cr., und Montag 15. Juli cr., auf der Rennbahn bei Scheitnig Pferderennen.

* Die Oberschlesischen Mühlen, welche unter Einführung der erhöhten Getreidezölle schwer gelitten hatten, sind in letzter Zeit in Folge der vorzüglichen Ernte in Russland concurrenzfähiger geworden. Die Besserung ist aber nicht so bedeutend, daß eine Inbetriebsetzung der feiernden Mühlen zu erwarten ist.

* Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt hat das Protectorat über das Kaiser-Wilhelm-Denkmal der Kriegervereine auf dem Kyffhäuser übernommen.

* Eine Preisermäßigung für Briefe, welche nach nicht zum Weltpostverein gehörigen Ländern bestimmt sind, ist seit dem 1. Januar dieses

Jahres in Kraft getreten. Hiernach kosten jetzt frankirte Briefe für je 15 Gramm 40 Pf., unfrankirte Briefe für je 15 Gram 80 Pf., Druckfachen und Waarenproben für je 50 Gramm 10 Pf., der Mindestbetrag für Geschäftspapiere ist 40 Pf.; Waarenproben kosten nicht mehr wie früher 15, sondern 20 Pf.

* Die Gothaische Lebensversicherungsbank hatte, um den Kreis ihrer Thätigkeit zu vergrößern, auch die Versicherung gegen Kriegsgefahr eingeführt, ohne die Prämie derartiger Versicherten zu erhöhen. Hiergegen erhoben verschiedene an dieser Versicherung Theilhaber Protest mit dem Hinweis, daß dadurch der finanzielle Bestand des guten Versicherungsunternehmens gefährdet sei. Rechtsanwalt Dr. Panja in Leipzig erhob auf Grund dieser Proteste Klage gegen die Lebensversicherungsbank und errang damit einen Erfolg. Wie aus Gotha gemeldet wird, ist von dem dortigen Landgerichte in dem am 4. Januar verkündeten Urtheil jene Aenderung der Bankverfassung, durch welche die kostenlose Kriegsversicherung eingeführt worden war, für ungültig erklärt und die Lebensversicherungsbank dementprechend verurtheilt worden.

* Eine Weinversteigerungs-Genossenschaft ist in Radebeim in der Bildung begriffen. Eine am 30. December dort abgehaltene Versammlung wählte eine Commission, welche die Statuten des neuen Vereins: Vereinigte Weinbergbesitzer von Radebeim, feststellen soll. Die erste Versteigerung soll im Frühjahr stattfinden.

* Die Reichsbank ermäßigte den Discontosatz für den Ankauf von Wechseln im offenen Markte auf 2 7/8 pCt.

* Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode in Glogau hat am Montag ihren Anfang genommen; sie wird voraussichtlich bis Mittwoch den 9. Januar dauern, also nur drei Sitzungstage in Anspruch nehmen. Die Anklage in der ersten Sitzung richtete sich gegen den bisher unbestraften Fleischergehilfen Reinhold Oswald Kluge aus Nettkau wegen Meineides. Die Beweisaufnahme fiel derartig aus, daß die Geschworenen den Angeklagten sowohl des fahrlässigen als des wissentlichen Meineides nichtschuldig sprachen. Auf Grund dieses Verdictes verurtheilte der Gerichtshof die Freisprechung des Angeklagten Kluge und die sofortige Entlassung desselben aus der Untersuchungshaft. — In der zweiten Anklagesache hatte sich der Arbeiter Wilhelm Müller aus Modritz, Kr. Freystadt, zu verantworten. Derselbe war angeklagt und geständig, ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Das Urtheil gegen den Angeklagten, dem die Geschworenen mildernde Umstände zubilligten, lautete auf zwei Jahre Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust.

— Bei dem Kaufmann Pfennig in Züllichau wurde am Silvesterabend ein Einbruch verübt. Die Diebe, drei Männer, hatten die Thür des Comtoir mit scharfem Handwerkzeug durchschnitten und nur noch einige Minuten bedurfte es und der Einbruch wäre gelungen. Durch rechtzeitige Hilferufe des Sohnes wurden die Eindrehler verjagt, ohne etwas mitnehmen zu können. — Eine blutige Schlägerei hat am zweiten Weihnachtsfeiertage in einem dortigen Tanzlocale zwischen Militär- und Civil-Personen stattgefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

+ Naumburg a. B., den 6. Januar. Hr. Justizrath Uhe aus Sagan wird an nachbezeichneten Tagen von Vormittags 10 Uhr ab hier in gerichtlichen Sachen anwesend sein, und zwar den 17. Januar, den 21. Februar, den 21. März, den 25. April, den 30. Mai, den 4. Juli, den 26. September, den 31. October, den 7. November und 5. December. — Der Bürger-Verein hat am 29. December im Schießhaussaale unter zahlreicher Theilnahme sein Winter-Vergnügen durch Theater und Ball abgehalten und die im November neu gegründete Ressource am darauf folgenden Tage im Gähler'schen Saale ihr erstes Winter-Vergnügen durch Theater und Tanz. — Bei dem schönen Winterwetter wird dem Gispport jetzt tagtäglich gebuldet. Gegen 200 Herren und Damen von hier und Christianstadt amüsirten sich z. B. heut bis spät Abends durch Schlittschuhlaufen auf der Brisknig. Wem es beliebte, erquicke sich durch eine Tasse Caffee oder durch ein Seidel Lagerbier; der „Rosenwirth“ hatte dafür gesorgt.

— Im Jahre 1889 werden in Christianstadt a. B. Gerichtstage abgehalten am 9. und 10. Januar, 13. und 14. März, 8. und 9. Mai, 10. und 11. Juli, 18. und 19. September, 20. und 21. November.

— Die Bürgerchaft der Stadt Guben hat zur Schlauchhausfrage Stellung genommen und in einer Versammlung beschlossen, die Egl. Regierung in Frankfurt a. O. zu ersuchen, dem Magistrat von Guben zum Schlauchhausbau und zur Pflasterung der Zufuhrstraßen die Ausnahme einer Anleihe von höchstens 250 000 M. zu gestatten. Die Stadtverordnetenversammlung hat bekanntlich zu diesem Zwecke die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 650 000 M. beschlossen, welche Summe der Bürgervereinigung viel zu hoch gegriffen ist, im Vergleich zu anderen Städten.

— In Sommerfeld entstand, angeblich infolge der Explosion einer Petroleumlampe, Feuer in einem Spinnjaale der Tuchfabrik von Johann Müller und Ebdne, das sich mit rasender Schnelligkeit von dem Hauptgebäude nach den angebauten Theilen und dem Wohnhause verbreitete und alles einäscherte. Nur mit Mühe konnten sich einige der Arbeiter retten, und erst nachdem sie Brandwunden und andere Verletzungen davongetragen hatten. Beklagenswerth ist das Loos der vielen im harten Winter plötzlich brotlos gewordenen Arbeiter.

— Aus Forst wird gemeldet, daß die dortige Tuchfabrikation in anhaltend flottem Betriebe ist. Als Beweis dafür gelte der Umstand, daß auf die letzte

Leipziger Messe nur geringe Quantitäten gelangt und unter günstigen Umständen verkauft worden seien. Auch Bestellungen soll man vielfach mit nach Hause gebracht haben. Als fernerer Beweis für die gute Geschäftslage dürfte die in vielen Fabriken zur Zeit eingeführte längere Abend-Arbeit anzusehen sein. Der Neubau von Tuchfabriken und die Thatfache, daß eine größere Menge strebsamer Leute sich selbstständig gemacht hat, um in den Wettbewerb auf dem großen Industrie- und Handelsmarkte einzutreten, ist ebenfalls als ein günstiges Zeichen zu betrachten. In der Generalversammlung des Fabrikanten-Vereins wurde der Beschluß gefaßt, die Fabrikbesitzer zu ersuchen, zur Rettung der Arbeiter bei Feuergefahr an dem von Haupttreppen entferntesten Ende der Fabriken vom obersten Stockwerke ab außerhalb eine Nothstreppe anbringen zu lassen.

In Lübben machen sechs größere Kaufgeschäfte bekannt, daß sie von jetzt ab gleich dem kürzlich entstandenen Consumverein Rabattmarken gewähren. Die Kaufleute verpflichten sich zum Theil, 5 Procent Rabatt zu zahlen; Andere geben 1 Procent mehr, als der Consumverein.

Das Militär Lazareth in Sprottau war dieser Tage von einer großen Feuergefahr bedroht. Auf dem Boden war Stroh in Brand gerathen und schon züngelten die Flammen an dem Dachstuhl hinauf. Durch Soldaten und Arbeiter konnte das Feuer noch rechtzeitig gelöscht werden. — Die Finanzverhältnisse der Stadt Sprottau sind im neuen Etat so günstig, daß es nur dem hohen Zuschuß zur Unterhaltung des Realgymnasiums, ca. 28 000 M., zuzuschreiben ist, wenn überhaupt Communalsteuer erhoben werden muß. — Die Stadtverordneten-Versammlung in Sprottau hat beschlossen für das demnächst seiner Bestimmung zu übergebende Schlachthaus einen Verwalter anzustellen, welcher geprüfter Thierarzt sein muß. Das Anfangsgehalt soll 1200 M. bei freier Wohnung u. betragen. Auch die Anstellung eines Schlachthauswärters wurde genehmigt.

In Glogau ist das Gerücht verbreitet, ein dortiger Stadtverordneter habe ein anderes Mitglied der Stadtvertretung wegen einer in amtlicher Eigenschaft gethanen Aeußerung zum Zweikampf herausfordern lassen.

Die in Glogau in einem Hotel aufgefundenen Werthpapiere (10 400 M.) hatte, wie bereits festgestellt worden ist, der flüchtig gewordene Oekonom Felix Martini aus Dembno unterschlagen.

In einer Sandgrube bei Hoberndörfer bei Hirschberg fanden vor längerer Zeit Dominiararbeiter einen Topf mit Goldmünzen bestehend aus 228 Zwanzigmarckstücken und 282 Zehnmarckstücken, ohne daß es trotz eifriger amtlicher Ermittlungen gelungen ist, festzustellen, von wem das Geld nach der Sandgrube gebracht worden ist. Die Arbeiter lieferten damals das gefundene Geld nur theilweise ab, so daß ein Proceß wegen Fundunterschlagung erfolgte. Das Schöffengericht hat nunmehr die Angeklagten zu mehrwöchentlicher Haft verurtheilt.

In Teuplitz ist die im Sommer vorigen Jahres erbaute Glashütte der Firma G. Hirsch u. Co. in Betrieb gesetzt worden. Es wird dort Tafelglas auf rheinische Art gemacht. Die Hütte ist nach den neuesten Systemen angelegt und soll das dort gefertigte Glas ganz vorzüglich sein. Wie verlautet, soll im Laufe des Jahres noch eine neue Glashütte in Teuplitz erbaut werden.

In Arnsdorf wird ein Kaiser Friedrich-Denkmal errichtet. Commerzienrath Richter hat sich dieser Angelegenheit warm angenommen und bereits ist bei der Firma Gladenbeck in Berlin eine broncirte Zinkguß-Statue in Höhe von 7 Fuß bestellt, die den vereinigten Herrscher in Kürassieruniform und Helm darstellt.

Der Abg. Eugen Richter hält am Donnerstag Abend einen politischen Vortrag in Breslau. — Entauptet wurde am Sonnabend in Breslau vom Scharfrichter Krauts der frühere Hilfsaufseher Richter, welcher im Mai 1888 die dortige Almosen-Empfängerin Igner ermordete und beraubte.

Vor etwa acht Jahren verließ ein Böttchergeselle Namens Lehnert seine Heimatstadt Breslau eine Braut zurücklassend, der es gelobte sie zu ehelichen, sobald ihm das Schicksal hold sein würde. Jetzt hat das Mädchen, das mit seiner Mutter inzwischen nach Pögnitz verzogen ist und felsenfest auf die Treue ihres Geliebten baute, aus Neu-Stuttgart im Staate Illinois einen Brief und das nöthige Geld erhalten mit der Aufforderung recht bald nach Amerika zu kommen. Der Brief schließt mit der Versicherung unveränderter Liebe und dem Ausdruck heißer Sehnsucht nach der Geliebten.

Die Vereinigung des schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2 in Gleiwitz ist nunmehr beschlossene Sache. Wie der Oberschlesische Anzeiger schreibt, hat der Kriegsminister den Anlauf des Platzes zum Bau der Casernements für das Regiment angeordnet.

30]

Feindliche Gewalten.

Roman von G. Race.

17. Kapitel.

Der vergiftete Pfeil.

Es war, als ob der Blitz vor ihnen niedergefahren wäre, denn im Augenblicke schien ihnen Alles verloren. Doch Harvey Barclay sagte sich bald und beschloß, fest darauf loszugehen und diesen Schlag in einen glänzenden Sieg zu verwandeln.

Die Maske der Freundschaft, die er so lange angenommen, war ihm vom Gesichte gefallen, er konnte sich daher jetzt in seinen wahren Farben zeigen und

jedes Mittel, das sich ihm bot, anwenden, um Mary Horn's Hand zu erlangen. Wenn süße Worte ihrem Ohre nicht schmeickelten, so konnte er Drohungen anwenden. Was lag an den Mitteln, wenn nur das Ziel erreicht wurde? Und Helene mußte ruhig dabei stehen und zusehen, wie er das Spiel gewann, Mary's Vorgehen war fahn gewesen, doch hatte es auch für den Augenblick alle ihre Kräfte erschöpft! es wurde finster um sie, sie schloß die Augen und lehnte sich an das Piano, um sich aufrecht zu erhalten. Doch nach einem Augenblicke war diese Schwäche vorüber.

Sie hatte schon seit so langer Zeit das Drohen des Sturmes bemerkt, um jetzt vor dem Ausbruche desselben zurückzuschrecken.

Sie hob stolz den Kopf und ließ ihr klares Auge prüfend über Harvey Barclay's Gesicht schweifen; sein Blick begegnete dem ihren. „Wollen Sie mir wiederholen, was ich soeben gehört habe, Mr. Barclay?“ fragte sie. „Ich kann es kaum glauben, daß meine Ohren mich nicht getäuscht haben.“

„Ich würde es gern unter anderen Verhältnissen wiederholt haben, Miß Horn,“ erwiderte er, einen Klang zärtlichen Bedauerns in seine Stimme legend; „doch da ein Zufall Ihnen die Nothwendigkeit der Erfüllung der theuersten Wünsche meines Herzens entfällt hat, kann ich das Gespenst nicht in das Grab zurückbannen, in dem es sich weigerte zu schlafen. Ist die Liebe von der Freundschaft so weit entfernt, daß ich vergebens um die Ihre bitten muß?“ Er trat vor, um ihre Hand zu ergreifen, doch sie trat kalt zurück, während Helene, die bei dieser unerwarteten Scene unfreiwillige Zuschauerin war, erst glühend erröthete und dann todtenbleich wurde. Ihre Augen glänzten, ihre Lippen bebten, sie war im Begriffe zu sprechen, doch Mary ließ ihr keine Zeit.

„So ist die Maske also gefallen,“ sagte sie langsam, „und das war es, was Ihr Freundschaftsanerbieten sagen wollte. Doch ich will nicht von mir sprechen, sondern von — O Helene!“ brach sie aus, indem sie sich mit einer Miene kummervoller Enttäuschung an diese wandte, „was soll denn das Alles heißen?“

Das Weib zögerte einen Augenblick, fast war sie versucht, die Wahrheit zu gestehen vor eifersüchtiger Wuth. Doch so konnte sie ihren Zweck nicht erreichen, die kurze Pause genügte ihr, um sich selbst wiederzufinden.

„Es heißt, Mary,“ antwortete sie, „daß Harry dem Kapitän Barclay eine große Summe schuldet, die er im Spiel verloren hat. Es sind auch noch andere Gläubiger da, die weniger rücksichtsvoll sind, als er; ich habe ihn gebeten, ihre Ansprüche zu befriedigen, doch Harry darf es nicht wissen — darf seine Mitwirkung nicht ahnen. O Mary, sei nicht so hart! Habe Mitleid mit seiner Schwäche und meinem Glende!“

„Vertraue mir vollkommen, Helene. Weshalb hast Du nicht gleich Vertrauen zu mir gehabt? Doch begleitet Mr. Barclay seine Hilfsbereitschaft mit Drohungen gegen Harry und gegen mich? Und weshalb und wie kann man ihm, so lange mir noch ein Dollar meines Vermögens bleibt, mit Gefängniß drohen?“ Sie schauderte, als sie sich zwang, die letzten Worte auszusprechen.

„Ich fürchte, Miß Horn, daß Mr. Reynolds sich vor dem Gesetze in einer Art vergangen hat, die Sie nicht argwöhnen,“ unterbrach sie der junge Officier. „Um Ihre Willen möchte ich ihn vor den Folgen seiner Uebertretung retten. Ich sprach jetzt unüberlegt, ich war toll vor Aerger gegen ihn und empörte mich gegen meine Ohnmacht, die in Flammen zu verwandeln — das Eis Ihrer Gleichgültigkeit in die Flamme des Gefühls. Außerdem hatte ich Grund, zu vermuten, daß Mr. Reynolds ein Gefühl hege, welches ihn dazu führen könnte, mich in ihrer Achtung herabzusetzen. Um Ihre Willen und um seiner leidenden Frau willen beabsichtige ich, ihm mit allen meinen Kräften beizustehen, und wenn ich auch keine Anerkennung meines Dienstes verlange, so verdiene ich doch wenigstens, daß derselbe nicht mit einem Widerwillen aufgenommen werde, der in offene Feindschaft auszuarten droht. Sie, die Sie ihm schon so edelmüthig geholfen haben, sollten doch seine verhängnißvolle Schwäche kennen, ohne mich zu zwingen, sie zu meiner Entschuldigung in Worte zu kleiden.“

„O Mary!“ brach Helene aus, „lasse Harry ja nicht vermuten, daß Du etwas weißt! Das würde ihn zur Verzweiflung treiben. Außerdem sagte er mir auch heute, daß er einen Weg gefunden habe, sich herauszuhelfen, und versprach mir, nie wieder der Versuchung nachzugeben.“

„Und er hat so wenig Vertrauen zu mir,“ sagte das junge Mädchen traurig, „so wenig, daß er nicht einmal meine Hilfe in Anspruch nehmen will.“

„Helene!“ rief jetzt Harry's Stimme draußen. „Mit einem halb bittenden, halb befehlenden Blicke auf Harvey Barclay eilte diese hinaus, Mary wollte ihr folgen, doch Mr. Barclay machte eine schnelle Bewegung, um diese Absicht zu vereiteln.“

„Gehen Sie nicht!“ bat er, „ich muß mit Ihnen sprechen. Ich sagte Ihnen einst, daß wenn Sie einen Freund brauchten, Sie zu mir kommen sollten. O Mary, begreifen Sie denn nicht, daß eben, weil ich sehe, wie sich die Rebel um Sie verdichten, ich mich danach sehne, Ihnen einen kräftigeren Schutz bieten zu können, als die Freundschaft mir erlaubt? Sie wissen es nicht, mein Kind, wie nothwendig Sie einen starken Arm und ein treues Herz brauchen. Wollen Sie nicht denn meinen annehmen? Darf ich mich noch einmal um das kostlichste Gut bewerben, welches Fortuna mir schenken könnte?“

„Ihre Sprache, Mr. Barclay, ist jetzt ganz verschieden von der, die Sie noch vor wenigen Minuten gebrauchten,“ antwortete Mary mit ruhiger, schneidender

Verachtung. „Doch welche Sprache Sie auch immer anwenden mögen,“ fuhr sie fest fort, „meine Antwort würde stets dieselbe bleiben. Ich muß die Ehre, deren Sie mich würdigen, zurückweisen.“

„Selbst, wenn Sie wissen, daß die Ehre des Reynolds'schen Namens davon abhängt?“

Barclay's Stimme war nicht um eine Schwingung lauter, als er diese Frage stellte und sein blaßes Gesicht nicht um eine Spur blässer, doch in seinen Augen war ein böder Ausdruck und um seinen Mund lagen harte, entschlossene Linien. Ein Schaudern schüttelte Mary, doch sie wollte diese augenblickliche Schwäche nicht verrathen.

„O, so haben Sie endlich Ihre falschen Farben bei Seite geworfen, Mr. Barclay,“ sagte sie mit ironischem Lächeln, „und kehren zu Ihren Drohungen zurück. Doch Drohungen befechten keinen alten, ehrenhaften Namen, und obgleich Harry schwach gewesen sein kann, bin ich doch überzeugt, daß er keinen Fleck auf sein Wappenschild geworfen hat, der nicht verwischt und vergessen werden könnte.“

(Fortsetzung folgt).

Bermischtes.

Durch Gift getödtet hat in Berlin der verwittwete Schumacher Kretschmer seine beiden Kinder, einen Knaben und ein Mädchen. Kretschmer, der an der Schwindsucht litt, nahm dann selbst Arsenik, so daß alle drei Personen todt in ihrer Wohnung aufgefunden wurden.

In Danzig haben russische Matrosen ein Local, in welches ihnen der Eintritt verweigert wurde, weil sie früher schon einmal Streit angefangen hatten, unter Führung ihres Capitäns zu demoliren versucht. Als der Wirth ihnen mit anwesenden Gästen entgegen trat, schoß der Capitän einen Arbeiter Ring nieder. Der Capitän wurde später verhaftet, als er wieder ans Land gekommen war. Sein Schiff hatte er Niemand betreten lassen. Er drohte, Jeden, welcher sich näherte, zu erschließen.

Großes Aufsehen erregt in Gotha die kürzlich erfolgte Verurtheilung der Frau Bankassirer Adelsheid Geccarius geb. Bonfils aus Gotha und der Dienstmagd derselben, Hanselmann, zu je 1 1/2 Jahren Gefängniß. Erstere hatte nämlich die Hanselmann zu allerlei Betrügereien angeleitet. So mußte die Hanselmann im Auftrage ihrer Dienstherrin nach Eisenach, Erfurt, Arnstadt und Langensalza reisen und hier in den verschiedensten Geschäften für bessere bekannte Familien der genannten Städte allerlei Waaren entnehmen. Auf diese Weise wurden nicht nur in den eben angeführten Städten, sondern auch in Gotha von der Hanselmann gegen 20 Betrügereien und Betrugsversuche ausgeführt, die einen Werth von ungefähr 395 M. darstellten.

Seitens der städtischen Verwaltung zu Gessen ist ein Wettbewerb für die Erbauung eines Volkstheaters ausgeschrieben worden. Die Bausumme beträgt 400 000 M. Entwürfe sollen bis zum 31. März d. J. an den Oberbürgermeister Zweigert eingereicht werden. An Preisen sind ausgesetzt 3000, 2000 und 1000 Mark. Außerdem bleibt vorbehalten, geeignete Entwürfe zum Preise von 600 M. anzukaufen.

Reclame-münzen, die auf der einen Seite das Bildniß des Kaisers Friedrich, auf der anderen Seite den Namen einer Geschäftsfirma tragen und einem Zehnmarckstück ähnlich sehen, sind in Rdn dem Unfugparagraphen verfallen. Ein dortiges Geschäft hatte derartige Münzen an seine Kunden vertheilt, und war, als ein Betrugsfall vorgekommen war, wegen groben Unfugs belangt worden. Das Schöffengericht sprach die angeklagte Firma frei; in der Revisionsinstanz aber wurde sie zu 3 Mark Geldbuße verurtheilt, weil die Herausgabe solcher, den Zehnmarckstücken ähnlichen Münzen eine große Belästigung des Publicums im Geldverkehr enthalte.

Verschiedene größere Feuerbrände sind gemeldet: In der Nacht zum 3. d. brannte die Dampfdrehwerkerei von Strott in Dohr bei Oberfeld total nieder. Leider sind bei dem Brande zwei Menschenleben zu beklagen. In Laß sind die sämtlichen Brauereigebäulichkeiten des „Bairischen Hofes“ niedergebrannt. In München ist ein Theil der Summitwaarenfabrik von Mezler abgebrannt. Der Schaden wird auf 200 000 M. geschätzt, 400 Arbeiter sind brotlos.

Der Rentier Marcus Jordan zu Bielefeld hat am 6. October 1888 sein 109. Lebensjahr vollendet und ist somit wohl der älteste Mensch in Deutschland. Aus dem Civilcabinet des Kaisers Wilhelm II. kam vor Kurzem eine Anfrage an den dortigen Oberbürgermeister, ob die in den Zeitungen enthaltenen Nachrichten über den alten Jordan thatsächlich richtig seien, und nachdem dieses bejaht worden, ist demselben nunmehr eine goldene Medaille mit dem Bildniß weiland Kaiser Wilhelm I. durch den Oberbürgermeister Benne-mann in Bielefeld überreicht worden.

Wegen Eisganges ist nach Mittheilung des Koblenzer Eisenbahn-Betriebs-Amtes der Gesamtverkehr zwischen Bonn und Oberkassel seit Sonnabend Nachmittag unterbrochen.

In München ist es der Polizei gelungen, eine Bande von sechs Personen abzufassen, welche sich dort und in einem entfernten Dorfe mit der Herstellung falscher Hundertmarckcheine befaßte. Chemicalien und Druckerpresse wurden gefunden. Die Fälschungen waren noch nicht ganz vollendet.

In der Schweiz ist das Dorf Branon im Canton Valais zur Hälfte niedergebrannt. Viel Vieh und die ganze Ernte ist vernichtet. Menschen sind nicht verunglückt. Das Feuer ist von einem Wahnstinnigen angesteckt worden.

Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Main“ ist im Katapsco-Kanal (Mariland) mit dem englischen Dampfer „Montana“ in Collision gewesen. Der hintere Theil des „Montana“ ist gesunken, der „Main“ ist anscheinend unbeschädigt.

Die Königin Marie Henriette von Belgien und ihre jüngste Tochter, die Prinzessin Clementine, sind unter die Journalisten gegangen. Die Königin giebt seit Beginn des Jahres eine Monatschrift für junge Mädchen unter dem Titel „La Jeune Fille“ heraus. In die Redaction des Blattes ist auch die Königin Elisabeth von Rumänien eingetreten.

Nach einer Veröffentlichung des Finanzministeriums beträgt die Weinernte Frankreichs für 1888 30 102 000 hl gegen 25 000 000 hl im Jahre 1887.

Schneelawinen haben in der Provinz Basilicata die Bahnlinie derart überschüttet, daß seit dem 30. December der aus Termoli fällige Eisenbahnzug bei Campolieto völlig im Schnee vergraben ist. In Folge dessen ist diese Linie zur Zeit gänzlich unbesfahrbar.

Bei einer in Esperanza (spanische Provinz Oviedo) stattgehabten Minenexplosion wurden 27 Arbeiter getödtet, mehrere verwundet.

Ein furchtbarer Sturmwind hat auf der Strecke Agram Fiume bei der Station Meja ein großes Eisenbahnunglück verursacht. Eine orkanartige Bora riß acht Waggons eines Lastzuges los, schleuderte sie vom Damme herab und zertrümmerte dieselben vollständig. Die Conducteure Gregorich und Sleining, sowie der Zugpacer Silgenbach sind getödtet.

Niedergerannt sind während eines heftigen Sturmes, dem Warschauer „Tagescurier“ zufolge, der

größte Theil der Militärbaracken bei Jaroslaw, die erst im vergangenen Jahre mit großen Kosten gebaut wurden.

Nach Consultationsberichten finden in Rußland mit Ausschluß von St. Petersburg jährlich durchschnittlich 40 000 Feuerbrünste statt, welche über 135 000 Baulichkeiten einäscherten und gegen 65 Millionen Rubel Schaden verursachen.

Der Schlitten der Prinzessin Lieben wurde am Montag bei der Station Krahnopawlowka der Kursk-Nizowischen Eisenbahn in der Nähe von Charkow bei der Ueberfahrt über das Geleise von einem Zug zerschmettert. Der Kutscher fand seinen Tod, indem ihm beide Füße abgefahren wurden. Die Prinzessin verlor das Bewußtsein und stürzte zwischen die Schienen. Der Zug ging über dieselbe hinweg, ohne sie sonst zu verletzen.

In diesen Tagen trafen in Warschau acht amerikanische Touristinnen, junge Damen aus angesehenen Familien ein, welche des Sports wegen russisch-Polen und Rußland im Winter kennen lernen wollten und nach kurzem Aufenthalt weiter nach Moskau reisten. Die jungen Damen haben es gerade günstig getroffen; in Warschau war eine derartige Kälte, daß auf Anordnung der Polizeibehörde auf den öffentlichen Droschken-Halteplätzen Feuer angezündet werden mußten, an denen die halberfrorenen Droschkenfutscher, Dienstmänner u. s. w. sich wärmten!

Frischen wird von der Mama, nachdem er ein Neujahrsgebidht aufgesetzt hat, geküßt: „Du, Mamacchen, friegt man immer einen Kuß, wenn man ein Neujahrsgebidht aufgesetzt hat?“ — „Gewiß, mein Kind!“ — „So? Dann hat heute früh die Gouvernante dem Papa auch eins aufgesetzt!“

Berliner Börse vom 7. Januar 1889.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	109,20	h.
"	3 1/2	dito dito	103,50	h.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	108,20	h.
"	3 1/2	dito dito	104,20	B.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	168	G.
"	3 1/2	Staatschuldsch.	101,40	h.
Schles.	3 1/2	Pfandbriefe	101,75	G.
"	4 1/2	Rentenbriefe	105	h.
Pöfener	3 1/2	Pfandbriefe	101,10	h. B.
"	4 1/2	dito	102,20	G.

Berliner Productenbörse vom 7. Januar 1889.

Weizen 174—200. Roggen 147—159. Hafer, guter und mittel schlesischer 135—141, feiner schlesischer 150—154.

Wetterbericht vom 7. und 8. Januar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Auftauchigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	753.8	- 5.8	SE 3	85	2	
7 Uhr Morg.	752.8	- 5.6	SE 2	90	1	
2 Uhr Nm.	752.6	- 0.7	SE 2	83	2	

Witterungsaussicht für den 9. Januar: Volkiges Wetter mit geringem Frost, ohne Niederschlag. Verantwortlicher Redacteur: F. Solderer in Grünberg.

Alle Kalender für 1889

sind noch zu haben in **W. Levysohn's Buchhandlung.**

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung
Donnerstag, den 10. Januar 1889,
Nachmittags 4 Uhr,
Tagesordnung.

- Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordneten pro 1888.
- Wahl des Vorstandes und der Kommissionen pro 1889.
- Vorlage der Rassen-Revisionsprotokolle.
- Schulische.
- Eine Terrain-Erwerbung.
- Prolongation eines Miethsvertrages.
- Arbeitshaus-Sache.
- Wahl eines Schiedsmannes für den II. Schiedsmannbezirk, die Stadtbezirke 4, 5 und 6 umfassend.
- Darlehensbewilligung aus der Sparkasse und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Sachen unter Vorbehalt des § 5 der Geschäftsordnung.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 9. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthof zum Grünen Baum hier selbst bestimmt einen vierzölligen eisernen Wagen, einem Dritten gehdrig, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Scholz, Gerichtsvollzieher.

Café Waldschloss.
Donnerstag, den 10. d. M.:
Grosses Concert,
ausgeführt vom Stadtorchester unt. Leitung des Musikdirectors Herrn A. Lehmann.
Anfang Abends 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Nachher: **Ball.**
H. Bester.

Walter's Berg.
Heut Mittwoch zum Kaffee frische Plinze.

Rohrbusch.
Heute Mittwoch Schweinschlachten, Abends Würstabendrot, wozu ergebent einladet
Jahndel.

Brustcaramellen empfiehlt als sicherstes Vnderungsmittel für Husten u. Heiserkeit **Albert Peltner**, Holzmarktstr. 5.

Schaumbrezeln
bei **Paul Hahn**, Berlinerstr.

Speiben eingetroffen: frische grüne Seringe und große Bücklinge, hochfein. **J. Schröder**, Hinterstr. 8.

Donnerstag frischen Schellfisch bei **Frau A. Sommer.**

Eine neue Medicin gegen Stuhlverstopfung, welche von den bedeutendsten Aerzten, u. A. auch von Professor Dr. S. Senator in Berlin, als das beste aller zu diesem Zwecke bisher angewendeten Mittel bezeichnet wird, ist die cascara sagrada; sie bildet den Hauptbestandtheil der neuen verbesserten Schweizerpillen von A. Brandt, St. Gallen (Schweiz), die in allen besseren Apotheken in Schachteln zu 60 Pf. oder 1 Mark mit Gebrauchsanweisung zu haben sind. — Man lasse sich also nicht durch Concurrenz-Injerate, ausgehend von Fabrikanten veralteter Pillen, beeinflussen, sondern bestche auf den Namen A. Brandt, welcher auf jeder Schachtel deutlich zu lesen ist. Alles Andere ist werthlose Nachahmung. —

Futterweizen, Gerstensarot empfiehlt **Väder Heinrich.**
Bohnen kauft **B. Jacob**, Krautstraße.
M. Kartoffeln verkauft **C. Weise.**
Dom. Cunow bei Wobersberg, Kreis Grossen a. D., sucht zu sogleich oder zum 1. April vier unverheirathete Pferdeknichte bei hohem Lohn. Ebenda können zu derselben Zeit zwei tüchtige und ordentliche Arbeiterfamilien bei lohnender und dauernder Beschäftigung Stellung finden.
Zu Ostern suche ich einen **Lehrling** mit guten Schulfenntnissen.
S. H. Friedenthal
Einen Lehrling sucht sofort oder zum 1. April **L. Reckzeh**, Barbier u. Friseur, Berlinerstr. 92.

Anaben zum Brezeltragen nimmt an **Alb. Peltner**, Holzmarktstr. 5.

Geübte Selfactormädchen werden zu erhöhten Löhnen angenommen.
Janke & Co.

Ein Mädchen vom Lande, 15 Jahre alt, sucht Stellung als **Kindermädchen.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Disconto - Noten vorrätzig in **W. Levysohn's Buchhandlg.**

2 ineinandergeh. Zimmer sind für einzelne Herrn mit, auch ohne Kost z. 1. April ev. auch früh. zu verm. Wo? sagt die Exp.

Die von den vorgelegten Behörden revidirten Rechnungsbücher der hiesigen katholischen Kirche pro 1887 werden gemäß Art. 26 der Geschäftsordnung vom 30. Juli 1878 in der Zeit vom 8. bis 22. d. M. bei dem Rentanten der Kirchenkasse, Herrn Lehrer Suckel, zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich ausliegen.
Grünberg, den 7. Januar 1889.

Der kathol. Kirchen-Vorstand.

Mein in Züllichau, Grünberger Vorstadt, gelegenes **Grundstück** mit **Stellmachereibetrieb** und sehr guter Kundschaft bin ich Willens mit sämmtlichen Holzvorräthen und Werkzeug wegen Ableben meines Mannes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Ww. **Mayczak** geb. Schulz.

Hausverkauf.

In der Nachlasssache der verstorb. Frau Kammerdiener **Preuss** zu Saabor steht das daselbst am Markte belegene, zu jedem Geschäft sich eignende Wohnhaus, mit oder ohne Weinpresse, nebst Garten und Hutungstheil zum baldigen Verkauf. Reflectanten erfahren das Nähere bei dem Rentanten **Wolff** zu Grünberg ev. auch beim Gastwirth **Bartsch** zu Saabor.

Suche in Grünberg

Grundstück an der Bahn, welches Anbringung eines Geleises zum Bahnhof gestattet, bebaut oder unbebaut. Specielle Angaben über Preis, Fläche, Anzahlung u. sonstige Verhältnisse erbeten sub **J. F. 4263** an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Eine neue massive Scheuer soll **Donnerstag, den 10. d. Mts.,** zum Abbruch gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden, desgl. **5 Wienenstöcke.** Günthersdorf. Gottfried Lubig'sche Erben.

Herrschastliche Wohnung

mit Wasser- u. Gas-Leitung, nebst Pferde stall, ist **Große Bahnhofstr. Nr. 15 p. 1. Juli** cr. zu vermieten. Näheres **Gr. Bahnhofstr. Nr. 9.**
2 Stuben, Küche u. Zubeh. z. 1. April zu verm. **Wwe. Böttcher Piltz.**
Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist per 1. April cr. zu vermieten. **Paul Brüß.**
2 große Keller sofort oder später zu verm. **Fr. Liebig**, Fabrikstraße.
1 Stube, Alkove, Kammer u. Zubeh. am 1. April zu verm. Postplatz 7, 1 Tr.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magen säure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Hartleibigkeit und Hämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Man versuche u. überzeuge sich selbst. Zu haben in Grünberg nur in d. Apotheken, à Fl. 60 Pf.

Sauptziehung 15. Januar bis 3. Febr.
Preussische Klassen-Lotterie versendet
Loose 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Anth.
à 50, 25, 13, 6 3/4, 3 1/2 Mfr.
Kölnner Dombau-Loose à 3 Mark.
Für Porto u. Liste 30 Pfg. beifügen.
S. A. Zimmermann, Andernach.

5000 Mark (Mündelgelder) sind auf Jahre hinaus zur 1. Hypothek auf ein städtisches Grundstück per sofort oder später auszuleihen. Offerten unter **H. K. 11** an die Exped. d. Bl.

Junge Putenhähne

verkauft **G. Seibt, Saabor.**
Bestellungen bei Herrn **Rau**, Grünberg.
Ein **fl. eiserner Ofen** ist zu verkaufen
Ring 22, 1 Treppe.
Eine **eiserne Pumpe** ist zu verkaufen
Fr. Liebig, Fabrikstraße.

1 Sacl **Schweinsborsten** von Hänchen nach Güttersdorf gefunden. Abzuholen bei Bauer Herrmann Dorn in Hänchen.

84r Riv. L. 70 pf. Aug. Brucks, Breite Str.
Weinanschauf bei:
Hugo Mustroph, 80 u. 60, L. 72 u. 52 pf.
Kammacher Hoffmann, 60, L. 56 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 7. Januar.	
	Sch. Pr.	Nr. Pr.
Weizen	18	17
Roggen	15	15
Gerste	12	50
Hafer	14	—
Erbsen	—	—
Kartoffeln	4	40
Stroh	5	50
Heu	6	50
Butter (1 kg)	1	80
Eier (60 Stück)	3	60

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.